Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1915)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 7 — 1915 **Schweizerische** 18. Februar

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der Krieg und die Heidenmission. — Moralrepetitionen. — Der neue General des Jesuitenordens. — Aus den Hirtenbriefen der schweiz. Bischöfe. — Soldatenhomiletik. — Sacra Poenitentiaria Apostolica. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Der Krieg und die Heidenmission.

Weltkrieg und Weltmission: beide sind weltumspannend. Weltmacht, Vormachtstellung im Welthandel ist der Preis, der dem Sieger — England oder Deutschland — nach dem Völkerringen winkt.

Auch Christus hat einen Welteroberungsbefehl erlassen: „Gehet hin und lehret alle Völker"!

Aber Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Sein Eroberungsplan ist ein eminent friedlicher, denn er ist gekommen und sendet seine Jünger aus: „damit die Welt durch ihn selig werde".

Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass der Weltkrieg der Weltmission unermesslichen Schaden zufügt. Noch viel verhängnisvoller als der europäische Krieg am Anfang des letzten Jahrhunderts, kann der Weltkrieg der Heidenmission werden. Die Nachricht, Papst Benedikt XV. habe mit dem Präfekten der Propaganda, Kardinal Gotti, eine Konferenz abgehalten, um zu beraten, wie eine allgemeine Katastrophe von den ausländischen Missionen abzuwenden sei, brachte dies zum erschreckenden Bewusstsein.

Der Militarismus, der, was nur Schutzmittel sein sollte und in sich etwas rein Negatives und Steriles ist, zur Hauptsache im Staatsleben erhebt, schlägt auch den Missionen die schwersten Wunden. Er zwingt selbst den Missionär in den Waffenrock. Und doch wäre gerade in einem Kriege, der wesentlich ein Ringen um den Welthandel ist, welcher hinwieder durch den Kolonialbesitz bedingt wird, die zivilisatorische Tätigkeit des Missionärs in den Kolonien viel wertvoller, als die Dienste, welche er auf den Schlachtfeldern dem Vaterlande leisten kann.

Der Mobilisationsbefehl rief die Missionäre aus den entlegensten Teilen des Erdkreises zu den Waffen. Von überall her sind sie unter die Fahnen geeilt: Von Kleinasien, Indien, Siam, China, Japan, selbst aus den Urwäldern des Amazonenstromes und dem dunkelsten Afrika. Ihre Zahl geht in die Hunderte und Tausende: aus dem kleinen Palästina allein 200 Ordens- und Weltgeistliche, aus Konstantinopel 100, aus Syrien 150, aus Siam 25, an 60 Missionäre aus Japan, 300 aus China, die Hälfte der Missionäre Koreas. Eigentlich dezimiert wurden durch die Mobilisation die Missionsgesellschaften, die vor allem Afrika evangelisieren. So stehen von den weissen Vätern Lavigeries 152 Patres und Scholastiker unter den Waffen; von den Vätern vom hl. Geiste über 200, von der Lyoner Missionsgesellschaft zirka 60. Insbesondere sind von den 22 Missionären der Elfenbeinküste nur 3 Patres und 2 Brüder zurückgeblieben. Die Steyler Missionsgesellschaft hat 300 ihrer Mitglieder dem Vaterlande zur Verfügung gestellt, die Pallotiner 142 und die Benediktiner von St. Ottilien 144. Selbst vier Missionsbischöfe mussten den Krummstab mit dem Säbel oder Gewehr vertauschen: Msgr. Terrien, Apostolischer Vikar von Dahomey, Florian Demange, Bischof von Taiku in Korea, Msgr. Perros, Apostolischer Vikar des Siam (als Reserve-Unterlieutenant), Msgr. Moury, Apostolischer Vikar der Elfenbeinküste (als „soldat de 2me classe").

Diese mobilisierten Missionäre sind natürlich keine „Staatskrüppel", sondern die jugendkräftigsten der Missionäre, die Hoffnung der Mission und ihre Stütze. Der Jungwald der Mission wird jetzt auf den Schlachtfeldern gefällt.

Aus den 20,000 Priestern, die z. Z. unter Frankreichs Fahnen stehen, könnten ganze Sonderkompagnien und -Bataillone aus Missionären gebildet werden. Aber auch in den Heeren Deutschlands und Oesterreichs kämpfen hunderte von Laienbrüdern und Missionskandidaten. Es kann aber der österreichisch-reichsdeutschen Sache nur zum Segen gereichen, dass die reichsdeutsche und österreichische Regierung wenigstens die Priester nicht zur Teilnahme am Kampfe verpflichtet. Der Zwang des Priesters zum Kriegsdienste verstösst gegen göttliches und kirchliches Recht und ist ein Verbrechen an der Religion und ein Attentat auf das unblutige Opfer des Neuen Bundes, schon nach einem fränkischen Capitulare des Jahres 800 ein „unsagbarer Frevel", der den Sieg und die Rettung des Vaterlandes gefährde.

Aber jene Kraft, die stets das Böse will, schafft auch hier das Gute. In der Soldatenseelsorge und im Sanitätsdienste leuchten die Feldgeistlichen und geistlichen Sanitätssoldaten der Heere Oesterreichs und Deutschlands allen voran in heldenhaftem Opfermute und Vaterlandsliebe. Und, wie berichtet wird, bringt auch der „prêtre sac au dos" in Frankreich die Religion wieder unter die Männerwelt. Die Hand, die Säbel und Gewehr führen muss, spendet in den Schützengräben die hl. Kommunion, erteilt dem röchelnden Waffenkameraden die Absolution und letzte Oelung; der Priestersoldat ist zum Ferment der Moralität und eines von religiösen Motiven getragenen Pflichtbewusstseins für die ganze Truppe geworden.

Der Priestersoldat hat aus der Not eine Tugend gemacht.

Ein Originalbrief, den der „Osservatore Romano" publiziert, gewährt einen merkwürdigen Einblick in die Psychologie dieses Priestersoldaten. Der Widerstreit zwischen Vaterlandsliebe und weltumfassender Apostelliebe, glühendem Patriotismus und zarter, weltfremder Frömmigkeit finden in ihm einen erschütternden Ausdruck. Ein blutjunger französischer Missionär, dessen Priesterhand noch feucht ist vom Salböl der Weihe, schreibt an seine Lieben nach Hause:

„Ich wollte, um Euch zu schreiben, den Glückstag meiner Abreise nach Neu-Guinea abwarten. Aber der Kriegslärm hat meine Träume verscheucht, und der Ruf zu den Waffen drang rauh in die Friedensstille meines jungen Priestertums. . . . Ich blicke um mich: ich liege auf einer Strohbürde, das rote Képi auf dem Kopf, in blauem Soldatenmantel. — Bin ich wirklich Priester? frage ich mich staunend. Dann treibt's mir die Tränen in das Auge und die schönen Bilder der Weihe, der ersten hl. Messe steigen in der Erinnerung auf: Ich sehe wieder die liebliche Kapelle in Freiburg. In ihr drängen sich Patres, Alumnen und jugendliche Mitbrüder. Ich höre voll Bewegung den Gesang; blaue Weihrauchwolken umschweben mich. Und dann sehe ich meine lieben Angehörigen, die mit mir dem Herrn danken für die grosse Gnade. . . . Jetzt hat sich Alles für mich geändert. Gott will es! Ich opfere mich ganz und gar auf zur Rettung Frankreichs. Wenn der Befehl zur Front kommt, werde ich mit Freude ins Feuer gehen und ich hoffe, dass die seligste Jungfrau mich unter ihren Schutz und Schirm nimmt. . . . Noch kann ich jeden Morgen zum Altare emporsteigen, die Freude meiner ersten hl. Messe zu erneuern. Täglich erscheint mir die Hostie meines ersten hl. Opfers schöner, unbefleckter, reiner. Ich empfehle dem Heiland meine Eltern, meine Freunde, meine Wohltäter, meine Waffenkameraden. Ich erneuere ihm meine heissen Wünsche für die Eroberung und das Heil der Seelen und ich bitte ihn um den Triumph unserer Waffen. Ein unsagbarer Eifer erfüllt meine Brust. Bittet für mich den Herrn, dass ich stets ein würdiger Soldat Frankreichs bleibe und vor allem ein Soldat nach dem Herzen Jesu, immer und jeden Tag mehr. Ein glühendes Sehnen beseelt mich nach Neu-Guinea, nach meinem gelobten Lande. . . ."

Und ein anderer Missionär, der sich in Japan einschifft, um dem Mobilisationsbefehl Folge zu leisten, schreibt: „Ich sitze auf dem Verdeck und studiere meine japanische Grammatik, mehrere Stunden im Tag, um meine Kenntnisse nicht zu vergessen und sofort wieder mein Apostolat aufnehmen zu können, wenn der Herr es erlaubt, dass ich wieder auf das Feld meiner Arbeit zurückkehre."

Doch nicht nur die Arbeiter im Weinberg der Mission selbst sind durch den Krieg bedroht, auch der Nachwuchs in Europa, die Pflanzschulen der Missionsanstalten drohen zu verkümmern und abzusterben. Eine ganze Reihe von Missionsanstalten und Missionsschulen in Frankreich und Deutschland sind in Lazarette oder Kasernen verwandelt. Die Missionsschüler und ihre Lehrer sind in grosser Zahl mobilisiert.

Andere Missionäre sind in Europa festgehalten und bei ihrer Abreise von der Mobilisation überrascht worden, so u. a. vier Bischöfe: Msgr. Cenez von Basutoland (Südafrika), Bischof Hennemann, der Nachfolger Bischof Vieters von Kamerun, der neugeweihte Bischof Wolf von Togo, Bischof Döring von Puna (Indien).

Der Verkehr zwischen Europa und den Missionen ist stark gehemmt, zum Teil ganz unterbunden. Man denke, was das bedeutet für Länder, die dem Europäer sozusagen nichts bieten, der ganz, bis auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse und einfachsten Hausgeräte, selbst eine zukömmliche Ernährung, auf die europäische Zufuhr angewiesen ist. Der apostolische Präfekt der Redemptoristen-Mission am belgischen Kongo benachrichtigt das Generalathaus, dass die Missionäre nicht einmal Wein für das hl. Messopfer und Mehl haben, um die Hostien zu backen. V. v. E.

(Schluss folgt.)

Moralrepetitionen.

Epitome Theologiae Moralis universae per Definitiones Divisiones et summaria Principia pro Recollectione Doctrinae Moralis et ad immediatum usum confessarii et parochi excerpta e Summa Theol. Mor. R. P. Hier. Noldin S. J. a Carolo Felch, Dr. Theol. et prof. Theol. Mor. et juris can., in Pontif. Collegio Josephino Columbi Ohioensis U. S. A., ed. 2a. emendatior. Oenipont., Rauch, pag. XXXIII et 553 lig. 4.25 Fr.

Kurz, klar und übersichtlich bietet uns die vorliegende, äusserst dankenswerte Arbeit das Wichtigste aus der gesamten Moral. Wer das berühmte Moralwerk von P. Noldin S. J. kennt oder auch nur oberflächlich mit unserem Epitome vergleicht, wird dem Verfasser aufs Wort glauben, wenn er sagt, er habe weder Mühe noch Arbeit gescheut, um den reichen Inhalt seiner Vorlage in gedrängter Kürze und doch möglichst vollständig darzustellen. Jeder Abschnitt bringt zunächst die einschlägigen Begriffsbestimmungen und nötigen Erklärungen. Dann folgen ebenso kurz und präzis die entsprechenden Prinzipien mit kurzer Begründung. Rein theoretische und wenig praktische Fragen sind übergangen. Dadurch empfiehlt sich das Werkchen nicht nur für Examenkandidaten, sondern ebenso für Beicht-

väter und Seelsorger als zuverlässiges Vademekum. An seiner Hand kann der ganze Stoff leicht repetiert werden, während man in schwierigen Fragen oder dringenden Fällen ohne besondere Mühe und nach erprobter Lehre jeden gewünschten Aufschluss darin finden kann. Erhöht wird die Brauchbarkeit des Epitome durch mehrere Anhänge, welche unter anderem ein Frageschema zur Abnahme einer Generalbeicht und des Brautexamens enthalten, sowie durch ein ausgiebiges Inhaltsverzeichnis, das in Doppelkolonnen gedruckt über 100 Seiten umfasst und ein rasches Auffinden jeder beliebigen Frage sehr leicht macht. Nehmen wir dazu noch das bequeme Taschenformat und das geringe Gewicht (geb. nur 145 gr.), so dürfte dies genügen, das kleine aber wertvolle und gediegene Werkchen bestens zu empfehlen. — Möge es darum recht vielen geistlichen Mitbrüdern ein treuer Begleiter und Berater werden und gleich seiner Vorlage Auflage um Auflage erleben.

Freiburg. P. Timotheus Brauchle O. M. Conv.

Der neue General des Jesuitenordens.

Am 11. Februar wurde in der grossen Aula des Germanikums zu Rom, wo das Ordens-Generalat seinen Sitz hat, P. Wladimir Ledochowski zum General des Jesuitenordens erwählt.

Der neue Jesuitengeneral ist am 8. Okt. 1866 zu Loosdorf (N.-Oesterr.) geboren. Nach Absolvierung der Gymnasialstudien am Theresianum zu Wien und einigen Jahren Theologiestudium als Germaniker in Rom, trat er 1889 in die Gesellschaft Jesu ein. Die feierliche Profess legte er am 25. März 1901 ab und wurde am gleichen Tage, erst 35 Jahre alt, zum Obern der galizischen Ordensprovinz ernannt. 1905 kam P. Ledochowski zur Wahl seines Vorgängers im Generalate, P. Wernz, nach Rom und wurde hiebei zum Generalassistenten für die sog. deutsche Assistenz ernannt, welche mit der deutschen zugleich fünf andere Provinzen des Ordens umfasst, die österreichische, ungarische, galizische, belgische und holländische. In dieser Funktion verweilte P. Ledochowski zu Rom bis zu seiner jetzt erfolgten Wahl. Ist die Wahl eines Jesuitengenerals an sich ein religiös und kirchenpolitisch wichtiges Ereignis, so sah man der letzten mit besonderem Interesse entgegen, da sie in der heutigen Zeitlage der diplomatischen Schwierigkeiten nicht entbehrte. Man riet vielerorts auf die Wahl eines Angehörigen eines neutralen Landes.

In P. Ledochowski bekommt nun die Gesellschaft Jesu ein Oberhaupt, dem die Katholiken aller Nationen das grösste Vertrauen entgegenbringen können. Seiner Geburt und Jugenderziehung nach ist er Oesterreicher. Als Sprosse des polnischen Adels besitzt er aber die internationale Bildung, die diesem eigentümlich ist, und sein Vaterland ist das neutrale Polen, dessen Söhne in beiden Heerlagern kämpfen müssen. Sein Vater ist in Warschau geboren, seine Mutter ist eine geborene Gräfin von Salis-Zizers, von der österreichischen Linie des bekannten Graubündner Geschlechts, die sich aber ihres schweizer. Ursprungs noch immer bewusst ist und mit ihren schweizerischen Verwandten lebhafte Beziehungen unterhält. Kardinal Mieczyslaw Ledochowski, der bestgehasste unter den Bischöfen Preussens im Kulturkampfe, der mehrmals mit Geldstrafen gebüsst, vor Gericht gestellt u. 1873 eingekerkert wurde, nachmaliger Kurienkardinal und Präfekt der Propaganda, war ein Onkel des neuen Jesuitengenerals. Maria Theresia Ledochowska, die auch in der Schweiz wohlbekannte Generalleiterin der St. Claver-Sodalität, ist seine Schwester. P. L. ist weit gereist und beherrscht die Hauptkultursprachen. Eine schmächtige, aszetische Erscheinung, sind ihm die einfachsten, liebenswürdigsten Umgangsformen eigen.

P. Ledochowski ist der zweite Jesuitengeneral polnischer Nationalität und der 26. der Generäle des Ordens, deren Reihenfolge nachstehende ist: 1. Der hl. Ignatius von Loyola, Spanier, Gründer des Ordens, gest. 1556. 2. Jakob Laniez, Spanier, gest. 1568. 3. Der hl. Franz Borgia, Spanier, gest. 1572. 4. Eberhard Mercurian, Belgier, gest. 1580. 5. Claudius Acquaviva, Neapolitaner, gest. 1615. 6. Muzio Vitelleschi, Römer, gest. 1643. 7. Vinzenz Caraffa, Neapolitaner, gest. 1649. 8. Franz Piccolomini, Florentiner, gest. 1651. 9. Alexander Gotifredo, Römer, gest. 1652. 10. Goswin Nickel, Deutscher, gest. 1662. 11. Paul Oliva, Genuese, gest. 1681. 12. Charles de Noyelle, Belgier, gest. 1686. 13. Tirso Gonzalez, Spanier, gest. 1705. 14. Michelangelo Tamburini, Modenese, gest. 1730. 15. Franz Retz, Deutschböhme, gest. 1750. 16. Ignaz Visconti, Mailänder, gest. 1755. 17. Alois Centurione, Genuese, gest. 1757. 18. Laurenz Ricci, Florentiner, gest. 1775. 19. Taddeus Brozotowski, Pole, gest. 1820. 20. Alois Fortis, Veronese, gest. 1829. 21 Johann Roothan, Holländer, gest. 1863. 22. Peter Becks, Belgier, gest. 1886. 23. Anton Maria Anderledy, Schweizer, gest. 1892. 24. Ludwig Martin, Spanier, gest. 1906. 25. Franz Xaver Wernz, Deutscher, gest. 1914.

Die Gesellschaft Jesu zählt z. Z. 16,894 Mitglieder.

V. v. E.

* * *

Von einer dem neuerwählten General sehr nahestehenden Seite erhalten wir aus Oesterreich noch folgende verdankenswerte Mitteilungen:

Am Theodosianum absolvierte P. Ledochowski alle Gymnasialklassen mit Auszeichnung und bei der Maturitätsprüfung erhielt er den sog. „Kaiserpreis". Baron Gautsch, der damals Kurator des Theresianums war, bezeichnete Ledochowski als „die Ehre des Theresianums". Darauf liess sich Ledochowski als Hörer der Wiener Universität einschreiben, erklärte aber schon mehrere Monate später seinen Eltern, die ihn für die diplomatische Laufbahn bestimmt hatten, den Priesterberuf in sich zu fühlen und trat in das Seminar von Tarnow in Galizien ein. Wegen seiner zarten Gesundheit, die den Entbehrungen im Tarnower Seminar nicht widerstand, kam er auf Anraten seines Onkels, des Kardinal Ledochowski, nach Rom ins Germanicum. Nachdem er auch dort seine Studien vollendet, entschloss er sich für den Eintritt in die Gesellschaft Jesu und trat in die polnische Provinz ein. Im Jahre 1894 wurde er durch den verstor-

benen Kardinal, Fürsterzbischof von Krakau, Albin Dunajewski, zum Priester geweiht. Als deutscher General-Assistent war er der Nachfolger des P. Meschler. Als solcher residierte er seit 1906 in Rom, wo er sich durch seine grosse Klugheit, seinen Eifer und die Heiligkeit seines Wandels bald die allgemeine Hochschätzung erwarb. Unter anderem verdankt die Gründung des polnischen Hospizes (eine Art polnischer Anima) hauptsächlich Ledochowskis Eifer und Schaffenskraft sein Entstehen. P. Ledochowski hat als Assistent auch ein besonderes Interesse den Heidenmissionen seines Ordens zugewendet, und dass die galizische Provinz vor 2 Jahren eine Mission unter den Negern im englischen Rhodesia-Gebiete übernahm, fand an ihm einen warmen Befürworter. Auch der St. Petrus Claver-Sodalität, deren Bedeutung für die Missionen er voll erkannte, stand er treu und stets dienstbereit zu Seite. Gräfin M. Theresia Ledochowska, die Generalleiterin der St. Petrus Claver-Sodalität, ist seine älteste Schwester, eine andere Schwester, Mater Ursula (in der Welt Gräfin Julie Ledochowska), Ursulinerin aus Krakau, gründete im Auftrage ihres Ordens eine Niederlassung von Ursulinerinnen in Finnland und leitete durch einige Jahre ein grosses katholisches Pensionat, St. Katharina, in Petersburg, wurde aber von der russischen Regierung vor einigen Wochen vertrieben. Sie lebt gegenwärtig in der Verbannung in Stockholm. P. Ledochowski's jüngster Bruder Graf Ignaz, ist k. k. Artillerie-Major und wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatze mit dem österreichischen Kronen-Orden und dem deutschen Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Verschiedene Mitglieder aus der Familie des neuen Jesuiten-Generals haben hohe Stellen am österreichischen Hofe und in der österreichischen Armee bekleidet, so sein Grossonkel, der k. k. Oberst Graf Timotheus Ledochowski, der eine Zeit hindurch am Hofe des Erzherzogs Franz Karl die Stelle eines Erziehers der kaiserlichen Prinzen (des nachmaligen Kaisers Franz Josef, des Kaisers Maximilian und des Erzherzogs Karl Ludwig) inne hatte, seines Grossonkels, Graf Tadeus, der es zum Grade eines Feldmarschall-Lieutenants in der k. k. Armee brachte, seines Grossvaters mütterlicherseits, Rudolf Graf von Salis-Zizers, Obersthofmeister des Kaisers Ferdinand.

Aus den Hirtenbriefen der schweiz. Bischöfe.

Der hochwürdigste Bischof von Sitten, Msgr. Julius Mauritius Abbet spricht seinen Diözesanen vom Gebete.

Wir müssen beten, führt der Oberhirte mit der seinen Hirtenschreiben eigentümlichen Klarheit und dogmatischen Schärfe aus, weil Gott unser Schöpfer, unser grösste Wohltäter ist, weil wir Sünder sind und ohne die Gnade Gottes unsere Seele nicht retten können. Beten heisst Gott als unseren absoluten Herrn anerkennen, heisst ihm danken für seine Guttaten, heisst ihn um seine Hilfe anflehen und ihn um Verzeihung bitten. Jesus Christus hat uns einen eigentlichen Gebetsbefehl gegeben (Luk. XVIII; Mt. XIV). Es ist ein Dogma unseres hl. Glaubens, dass der Mensch gar nichts tun kann für sein übernatürliches Heil ohne übernatürliche Gnadenhilfe. Kann nun auch Gott von seiner Gnade den freiesten und freigebigsten Gebrauch machen und Bekehrungswunder wirken, so ist doch nach seinem Heilsplane das Gebet das ordentliche Mittel, um seine Gnade zu erlangen: „Bittet und ihr werdet erhalten". Deshalb legt auch der hl. Kirchenlehrer Alfons von Liguori dem Gebete so grossen Wert bei. Vernachlässigung des Gebetes ist der Hauptgrund der Verdammnis so vieler, und fragtet Ihr die Heiligen, wie sie alle Feinde und alle Hindernisse auf dem Wege zum Himmel besiegen konnten, sie würden Euch zur Antwort geben: Unsere Seligkeit verdanken wir Gott und dem Gebete.

Im zweiten Teile seines Hirtenbriefes fordert Msgr. Abbet jeden seiner Diözesanen zum Gebete auf, vor allem aber die Eltern, ihren Kindern Gebetseifer und Gebetsgeist anzuerziehen. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen des Bischofs an Hand der „Immortale Dei" über den göttlichen Ursprung der weltlichen Gewalten. Ist aber Gott das Fundament, auf dem ihre Auktorität sich aufbaut, so müssen sie sich vor allem selbst vor dem höchsten Herrscher beugen. Ihre Gesetze sollen dem göttlichen entsprechen und sie haben die hl. Pflicht, ihren Untergebenen auch im Streben nach ihrem übernatürlichen Ziele nicht nur keine Hindernisse entgegenzusetzen, sondern sie hierin mit allen Mitteln zu fördern.

Für die Hundertjahrfeier des Eintritts des Wallis in die Eidgenossenschaft empfiehlt der Bischof seinem Volke vor allem, Gott zu danken für die Erhaltung des wahren Glaubens, der grössten Wohltat, die ihm während dieser Zeit zu Teil geworden, und in diesem Geiste recht oft die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu erwecken. Für den vierten Aprilsonntag wird eine sakramentale Andacht vorgeschrieben.

Bischof Robertus von St. Gallen richtet an seine Diözesanen ein volkstümliches Wort über das kirchliche Fastengebot: Fasten versöhnt, Fasten verdient, Fasten verklärt.

Fasten versöhnt, d. h. es wendet das göttliche Strafgericht ab: das lehrt uns die Heilsgeschichte des Alten Bundes (Moses, Ninive) und seine Propheten (Joel 2, 12 ff.) und der hl. Paulus in seinem ersten Korintherbriefe (I. Kor. 11, 31). Gesündigt wird heutzutags nicht weniger, eher mehr als in jenen Zeiten. Halten wir das christliche Fastengebot willig und genau, dann dürfen wir hoffen, dass Gott uns mit seinen Heimsuchungen verschone.

Fasten verdient, nämlich Gottes Hilfe in den verschiedensten Anliegen (vgl. Dan. 1, 17—21: Daniel und seine Freunde am Hofe des Königs von Babylon — I. Esdr. 8, 23 — II. Chron. 20, 3: Judith). „Gott hat unser liebes Schweizerland vor dem blutigen Weltkriege bisher bewahrt. Dürfte er nicht durch Fasten zu bewegen sein, die schrecklichen Greuel auch künftig von unseren Grenzen fernzuhalten?" Fasten verdient auch Gottes Beistand und Gnade. Das lehren uns das hl.

Evangelium (Mt. 17, 20) und die Väter (S. Augustinus, 3. Rede auf Pfingsten und S. Chrisostomus, Homilie vom Fasten).

Fasten endlich verklärt. Denn es ist eine Tugendübung, die unsere himmlische Seligkeit erhöht. Es fördert und vervollkommnet die anderen Tugenden. Nehmen wir uns ein Beispiel am strengen Fasten des Heilandes und seiner Apostel und Heiligen! Halten wir wenigstens jetzt das Kirchengebot, da es so erleichtert wurde.

Zum Schlusse fordert Bischof Robertus zu sonstigen Uebungen des Heiles während der Fastenzeit auf: „Mit erhöhtem Eifer meidet während dieser heiligen Wochen die Sünde, mit vermehrter Treue erfüllet Eure Standes- und Berufspflichten und mit gesteigerter Opferliebe verrichtet leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit. Dann wird Gott gnädig auf Euch, auf unser Land und Volk herabsehen. Und Gottes Schutz und Segen haben wir gewiss notwendig; denn der Weltkrieg wütet immer noch, die Gefahr, in dessen Strudel hineingezogen zu werden, besteht für unser Land immer noch, und die bisherigen Notstände drücken uns immer noch. ‚Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.‘“ V. v. E.

Soldatenhomiletik.

II. Fastensonntag.

Manche dieser Gedanken mögen auch den Prediger anregen, der nicht im Felde steht.

Steige auf den Tabor.

1. Steige auf den Tabor mit Jesus im heutigen Evangelium. Es war ein Tag ersten Ranges im Leben Jesu. 8 Tage vorher hatte Petrus bei Caesaraea Philippi feierlich die Gottheit Christi bekannt. Jesus hinwieder hatte seinem Petrus hochfeierlich das Papsttum verheissen. Der Gottessohn stand vor den Seinen, der Kirchenstifter. Da fing er ihnen an, von seinem Leiden zu reden. Der sühnende Erlöser entfaltet sich vor ihrer Seele. Jetzt nimmt er drei aus ihnen mit auf einen hohen Berg, einer Ueberlieferung nach war es der Tabor. Abends langen sie dort an. Sie schlummern ein, da Jesus betet. Jetzt weckt sie unermessliches Licht. Jesus war vor ihnen verklärt. Der Glanz der Gottheit durchbrach Leib und Seele. Moses, der Gesetzgeber des Alten Bundes, und Elias, der Anführer der Propheten, erschienen. Das Alte Testament huldigte Jesu — das Gesetz und die Propheten. Auf der Höhe des Tabor lagern — der Stellvertreter Jesu — Petrus und die Vorzugsapostel. Das Neue Testament huldigt Jesu. Und der Evangelist Lukas berichtet: Moses und Elias hätten mit Jesus mitten in der Herrlichkeit von seinem Ausgang in Jerusalem, von seinem Leiden geredet (Lk. 9, 30). Welch ein Bild der ganzen Religion Jesu! Rückwärts lagen die Wunder Jesu aus eigener Kraft. Rückwärts lagen seine flammenden Selbstzeugnisse als wesensgleicher Gottessohn. Rückwärts lag sein entzückendes, makelloses, sündenreines Leben. Alles dieses ist verbunden wie die Züge des Hochgebirges untereinander, wie die Adern mit dem Herzen, wie die Nerven mit dem Hirn, wie die Harfe unserer Leiblichkeit mit der Seele. In der Zukunft liegt das Sühneleiden Jesu, in das er die Seinen vor wenig Tagen eingeleitet hatte. Jesus, die geschichtliche Persönlichkeit — Jesus, der Gottessohn — Jesus, der sühnende Gottmensch — Jesus, der Kirchenstifter — Jesus, der Seelenfreund — Jesus, der Leidenslehrer — steht im heutigen Evangelium vor uns. Es ist von grösster Wichtigkeit, Soldaten, Männer, Christen, dass wir uns von Zeit zu Zeit das Ganze der Religion — die grossen Bergzüge ihrer aufsteigenden Beweise — die Wucht ihrer Tatsache — das ganze Grosse des Lebens Jesu uns vor die Seele — wie in einem Bilde stellen, damit das Ganze auf uns wirke (vergl. Basler Katechismus, Frage 64). Als vor den Aposteln die ganze Taborherrlichkeit aufgetan war, als sie entzückt Jesum in der Verklärung schauten, als Moses und Elias Jesum in seligen Gesprächen umkreisten — da erscholl eine Stimme vom Himmel: Alles was ihr erlebt habt im Leben Jesu, alles was ihr gewonnen habt in dessen heiliger, übernatürlicher Schule — ist Wahrheit, ist Tatsache. Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Diesen höret.

So reisst uns Jesus am heutigen Tage heraus aus der Alltäglichkeit, aus dem Gewohnheitsleben — er stellt wie auf einmal — seine ganze Persönlichkeit — seine ganze Religion — seine ganze Herrlichkeit — sein ganzes Leiden mitten in unser Leben. — Ihr seid auch meine Soldaten — die Soldaten Christi — ich erhebe erst recht Anspruch an euch. Schenket auch ihr — euch — mir — mit eurer ganzen Arbeit — mit eurer ganzen Persönlichkeit. Betrachtet das Ganze der Religion. Könntet ihr gegen dieses Ganze, Grosse, Herrliche, alles Ueberwältigende spotten? — Wollt ihr in den Nebeln der Zweifel bleiben? — Wollt ihr ohne Jesus in den Tag hinein leben? — Wollt ihr nicht vielmehr euere ganze herrliche Arbeit Jesu weihen: ego dico opera mea regi.

Solche Taborstunden kann sich der Soldat, der Arbeiter, jeder Christ, aber auch mitten im Alltagsleben, schaffen.

2. Steige mit Jesus auf den Tabor

a) durch ein kurzes Morgengebet. Ein Augenblick vor dem ganzen Christus!

b) durch die vollständige Mitfeier des Gottesdienstes: suche dich aus Zerstreuungen und Redereien herauszureissen. Es erschallt die Stimme vom Himmel: Diesen (Jesum) höret.

c) durch die Männerbeicht: sie ist der ehrlichste Augenblick des Lebens, in dem du deine ganze Manneskraft mit Gott verbindest, und sie ist der mühsame Aufstieg zur vollen Taborhöhe — der Kommunion.

d) durch das Aufopfern eines langweiligen — gefahrvollen oder ungeheuer mühevollen Dienstes unmittelbar an Jesus auf dem Brandopferaltar des Vaterlandes.

Der heilige Petrus erinnerte sich in späteren Jahren immer noch freudig und fruchtbar an die Taborstunde. Taboraugenblicke sind auch für dich nie löschende Herdfeuer deines Lebens und Kämpfens. Vgl. Introitus: ad Te levavi animam meam — Deus meus! Vide humilitatem meam et laborem meum . . . tribulationes cordis mei dilatatae sunt (Graduale). A. M.

Sacra Poenitentiaria Apostolica.

DECLARATIO

de Absolutione Impertienda Militibus ad Praelium Vocatis.

Proposito huic sacrae Poenitentiariae dubio:

„An liceat milites ad praelium vocatos, antequam ad sacram Communionem admittantur, absolvere generali formula, seu communi absolutione, sine praecedente confessione, quando tantus est eorum numerus, ut sin-

guli audiri nequeant, doloris actu debite emisso?" eadem sacra Poenitentiaria, mature consideratis expositis, benigne sic annuente sanctissimo Domino nostro Benedicto Papa XV, respondendum esse censuit:

„Affirmative. Nihil vero obstare quominus sic absoluti in praefatis adiunctis ad sacram Eucharistiam suscipiendam admittantur. Ne omittant vero cappellani militum, data opportunitate, eos docere absolutionem sic impertiendam non esse profuturam, nisi rite dispositi fuerint, iisdemque obligationem manere integram confessionem suo tempore peragendi, si periculum evaserint."

Contrariis quibuscumque non obstantibus.

Datum Romae in sacra Poenitentiaria, die 6 februarii 1915.

Carolus Perosi, S. P. Regens.
Iosephus Palica, S. P. Secretarius.

Rezensionen.

Katechetisches.

Die Erziehung zur Keuschheit. Gedanken über sexuelle Belehrung und Erziehung, den Seelsorgern und anderen Erziehern vorgelegt von Dr. Michael Gatterer S. J., Professor der Theologie an der Universität Innsbruck, und Dr. Franz Krus S. J., Privatdozent an der theol. Fakultät Innsbruck. Dritte, vermehrte Auflage. 8⁰ 124 Seiten. — 1911. Innsbruck, Felizian, Rauch. M. —.70; geb. M. 1.20.

Der Verfasser erklärt als Hauptabsicht dieses Büchleins, zu dem schwierigen Problem der sogen. „sexuellen Aufklärung" Stellung zu nehmen und die betreffenden Schwierigkeiten, unter denen heute so viele Erzieher leiden, in praktischer Weise durch ganz konkrete Weisungen beseitigen zu helfen. Er tritt ein für eine stufenweise Aufklärung der Jugend: in ganz allgemein gehaltener Weise in der Schule und in speziellerer und vollständigerer durch Privatbelehrung zur Zeit der Pubertät. Der junge Mensch soll zu erleuchteter Gewissenhaftigkeit in Bezug auf die Keuschheit erzogen und mit einer gewissen ehrfürchtigen Scheu, nicht Abscheu, vor den natürlichen Vorgängen in Rücksicht auf den in ihnen tätigen Schöpferwillen erfüllt werden. Kapitel 6 und 7 lassen den Belehrungen darüber, wie der delikate Unterricht zu erteilen ist, ausgeführte Skizzen desselben für die Zeit der Schulentlassung und die Pubertätszeit folgen. Die Unterweisung ist auch hier, wie überall, auf das für das betreffende Alter wirklich Notwendige und Nützliche beschränkt, das rein Physiologische in sittlich unanfechtbarer Form beschrieben oder angedeutet. Die Schrift gehört ausschliesslich in die Hände der Erzieher, der Eltern, Lehrer, Katecheten, denen sie ein gutes und willkommenes Hilfsmittel bedeuten kann. Fidelis.

Erklärung der Katechismus-Bilder für die Diözesen Freiburg und Rottenburg. Von Joseph Schwarz, Pfarrer in Duttenberg. Mit 45 Bildern. Mit einer Einführung von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. 8⁰ 140 Seiten. — Freiburg i. Br. 1913, Herder.

Soll der Katechismus illustriert sein? — frägt in der „Einführung" Dr. Paul Bischof von Keppler, und er ist überzeugt, dass die Zukunft denen recht geben wird, die dafür stimmen, denn: wenn ein Schulbuch die Mithilfe des Bildes, die Erläuterung des Wortes durch das Bild brauchen kann, ja fast nötig hat, so sicher der Katechismus mit seinem der Natur der Sache nach mehr abstrakten Inhalt, mit seinen lapidaren Sätzen, die in wenig Worten so viel und so Grosses sagen sollen, die an die Denk- und Lernarbeit des Kindes so grosse Anforderungen stellen.

Freilich darf der Katechismus kein Bilderbuch sein, auch soll er mit seinen Illustrationen nicht der illustrierten Biblischen Geschichte Konkurrenz machen. Es werden somit in der Hauptsache symbolische, liturgische, hagiographische, auch topographische (Heiligland-) Darstellungen sein, die in Vollbildern, Kopfleisten, Zwischenbildern den Text des Katechismus begleiten. Nach diesen Grundsätzen wurde das Programm für die Illustrierung des neuen Katechismus der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg ausgearbeitet. Ein geschickter Künstler, der Priester und Maler Joseph Amrhein (geborner Schweizer), hat es in glücklicher, vielfach origineller, aber stets durchaus würdiger Weise und Formensprache verwirklicht. Die Bilder und Zeichnungen sind freilich nicht „modern"; besitzen dafür aber den Vorzug schlichter, ruhiger Natürlichkeit. — Zu diesen Bildern bietet der katechetische Bearbeiter hier in wechselnder Methode einen Kommentar, der dem Lehrer zusagen und beim Schüler verständnisvolle Aufnahme finden wird. Fidelis.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Solothurn Fr. 5, Reiden 30.
2. Für den Peterspfennig: Solothurn Fr. 2 (Nachtrag).
3. Für die Sklaven-Mission: Saignelégier Fr. 24, Müswangen 4.30, Hasle 25, Schötz 56, Meggen 5, Dulliken 12, Röschenz 30, Winikon 16.

Gilt als Quittung

Solothurn, den 15. Februar 1915.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1914.

Uebertrag	Fr. 159,327.96
Kt. Bern: Legat von hochw. Herrn Pfarrer Alphons Seuret sel. in Vendlincourt	„ 100.—
Kt. Graubünden: Durch bischöfl. Kanzlei Chur: Pfarrei Zizers, Gabe von Can. Fetz im St. Johannesstift 11; Arvigo 5; Chur, Seminar St. Luzi 69.10; Dardin 13; Castaneta 6; Le Prese 31; Untervaz 20; Rueras, Legat von Frau C. W. sel. 100	„ 255.10
Lichtenstein Pfarrei Vaduz a) Pfarrei 22.50, b) Gabe von Ungenannt 22, c) Gabe von Ungenannt 20	„ 64.50
Kt. Luzern: Pfarrei Flühli 150; Münster, Legat von Jgfr. Elise Suppiger sel. 500	„ 650.—
Kt. Thurgau: Pfarrei Müllheim, Gabe von Ungenannt 10; Pfyn a) Sammlung 170, b) Gabe von Ungenannt 50	„ 230.—
Kt. Waadt: Pfarrei Vevey	„ 185.—
Kt. Wallis: Durch hochw. Herrn Prof. Walther Sitten à conto-Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis	„ 698.60
Total	Fr. 161,511.16

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr. 94,160.45

Zug, den 15. Februar 1915.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

NB. Die Paramentenverwaltung der Inländischen Mission hat in verdankenswerter Weise hochw. Herr Präfekt Hermann, Regierungsgebäude in Luzern übernommen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Zwei zeitgemässe vorzügliche Neuerscheinungen

Soeben sind zur Ausgabe gekommen:

Kreuz und Krieg.

Fastenerwägungen für unsere schicksalsschwere Zeit.

Von **Dr. Ernst Breit, Rektor.**

64 Seiten. 8⁰. Broschiert und beschnitten Fr. 1.—.

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze und unsere schicksalsschwere Zeit geben dem Autor überreichen Stoff zu sieben tiefer greifenden Fastenerwägungen. Gross und ernst ist die Zeit, gross und ernst sind auch die Worte, die der Verfasser durch diese Blätter zu seinem Leser spricht. Es sind so die rechten Trostworte eines liebevollen Priesters zum schwergeprüften Volke, aber es sind auch eindringliche Mahn- und Warnreden des eifrigen Seelsorgers, die den Leser erschüttern.

Dem Prediger, auch dem Feldgeistlichen bietet die Broschüre zudem eine Fülle fruchtbarer, aktueller Gedanken für Fastenvorträge.

An den Quellen des Heiles.

Ein Buch zur Förderung und Verinnerlichung des eucharistischen Kultus.

Von **Professor H. Schwarzmann.**

Mit Buchschmuck von Hermann Kossmann. 280 Seiten. 8⁰. Broschiert Fr. 3.15. Elegant gebunden Fr. 4.25.

Das Buch ist *wirklich eine Bereicherung unserer eucharistischen Volksliteratur* und zwar in einer so gediegenen, schönen und gehaltvollen Weise, *dass es auch den Ansprüchen der Gebildeten vollauf gerecht wird.* Es enthält ein gut Stück positiver Apologetik und weckt unmittelbar Freude und Interesse an dem Zentralgeheimnis unserer heiligen Religion. Die ganze Arbeit stützt sich auf äusserst gediegene Quellen und trägt doch überall den Stempel des stark persönlichen. Einzelne Kapitel, wie Verewigung, das Zentrum des Gottesdienstes scheinen mir geradezu Perlen der Erbauungsliteratur zu sein . . . Jos. Könn, Kaplan.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Auf Schloss Böttstein bei Klingnau (Aargau)

finden alkoholkranke und erholungsbedürftige Männer passendes Kurhaus. Herrliche Lage, grosser Park, vorzügliche Verpflegung, moderne Einrichtungen. Arbeitsgelegenheit. Preise von Fr. 3 — 7.

Nähere Auskunft erteilt Bütler, Direktor.

Nach unserer billigen Ausgabe von:

Gebet für den Frieden

verfasst von Sr. Heiligkeit Benedikt XV.
: ist immer noch starke Nachfrage. :
: Wir liefern 20 Stück für 20 Cts. :
100 für 75 Cts. 1000 für Fr. 5.—.

Räber & Cie., Luzern.

Schneiderei Konkordia, Luzern

4 Löwenplatz 4

Christlich-soziales Unternehmen

Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit

Soutanen, Soutanellen, Paletots etc.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung bei mässigen Preisen

Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.

Leiter: Jos. Baumann.

Gelegenheit.

Da einige schon vor Ausbruch des Krieges in Arbeit bef. Auftr. vor läng. Zeit nicht geliefert werden können, bin ich genötigt 2 got. Seitenaltäre in Eichen mit Reliefs und Statue, 1 kl. got. Hochaltar in Eichen mit Reliefs, 1 kl. Barockaltar. 1 einf. got. Ambon mit Schnitzereien zu jedem annehmb. Preise dem Verkaufe auszusetzen. Erstkl. Ausführung. Zeichnung. etc. mit nähern Angab. gerne zu Diensten

Carl Doerr, Kirchliche Kunstwerkstätte **Saulgau,** Württemberg.

Um das Personal über die gegenw. Zeit etwas zu beschäftigen, fertige ich auch aus vorhandenen Altarteilen kleine hübsche Altärchen zu billigen Preisen.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Prima

Alpenblütenhonig,

hellen garantiert reinen, Erlös für neuen Tabernakel und Paramente, versendet à Kilogramm 4 Fr. netto.

Ehrenfried, Pfr., Spiringen, Uri.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Das beliebte

Fastenkochbuch

v. A. Huber à Fr. 1.—., bei

Räber & Cie., Luzern.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kirchenöl

Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.

Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.

L., 5. Dezember 1910.

F. F., Pfarrer.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beeidigter Messweinlieferant.

Ganz neu! **Originell!** **Unerreicht!**

Das Gotteskind

Ein Bilder- und Gebetbuch für die lieben Kinder.

Von **P. Ambros Zürcher, O. S. B.** Pfarrer.

Mit 2 Chromobildern von Kunstmaler Professor Martin von Feuerstein, 66 Original-Vollbildern und Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Untersberger. 320 Seiten. Format VII n. 73 : 124 mm. In verschiedenen Original-Einbänden zu Fr. 1.20 und höher.

„Das Gotteskind" werden die H. H. Geistlichen, Eltern und Lehrer, die Herz und Sinn des Kindes christlich pflegen und in der religiösen und sittlichen Erziehung der Kinder ihre schönste Aufgabe erkennen, dankbar annehmen. Der Autor hat, wie selten einer, die Gabe, zum Kinde zu sprechen. Mit bewunderungswürdigem Edelsinn weiss er die Herzen der lieben Kinder zu lenken und zu führen. Sein Ziel ist das aller christlichen Eltern. Er verbindet aber mit seinen Antrieben und Wegleitungen, mit seinen unmittelbaren Aufklärungen und Zusprüchen an die lieben Kinder, die edelste, die priesterliche Liebe. Diese Belehrungen lesen sich deshalb wie erleuchtete, liebevolle Mahnworte. Es liegt in ihnen eine wunderbare Segenswirkung . . . . .

Als einen besondern Vorzug des Büchleins begrüssen wir es, dass das Wort im Bilde veranschaulicht wird. Belehrungen und Gebete begleiten *66 prächtige Bilder, die dem Buchtexte mit tiefem religiösen Verständnis und Empfinden angepasst sind. Text und Bild stehen in bestem und schönstem Einklang zueinander, vervollständigen sich gegenseitig und wirken harmonisch auf Geist und Sinn des Kindes ein.* — Auch die *Einbände sind dem Inhalte entsprechende, anmutende Original-Arbeit.* — So bietet sich „Das Gotteskind" dar, dass es gehaltvoller, schöner und zeitgemässer nicht sein könnte. *Ein Büchlein wie „Das Gotteskind" existiert keines, es ist das einzige Jugendgebetbüchlein dieser Art.* W.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Cie., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Schweizerischer Priesterverein und Schweiz. Priester-Krankenkasse „PROVIDENTIA".

Einladung zur

Ordentl. Generalversammlung

Dienstag, den 9. März,

nachmittags 2 Uhr im Hôtel Royal (Habis-Bahnhof) **Zürich.**

Traktanden: Lt. § 17 der Statuten des Priestervereins und Art. 40 der Statuten der Priester-Krankenkasse.

NB. Jahresbericht, Jahresrechnung und Verzeichnis werden den H. H. Mitgliedern zugestellt.

Der Vorstand.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Tabernakel, neu, aus Eichenholz geschnitzt, passend für eine Privatkapelle in einem Krankenhaus oder Institut, billig zu verkaufen.

Pfarramt Wolfenschiessen (Kt. Nidwalden.)

Adolf Vivell Garten-Architekt **Olten**

Gartenbaugeschäft

Spezialität
Spiel-Plätze
Tennis
Parks
Villengärten
Obst- u. Nutzgärten
Rosarien
Kur- und öffenliche Anlagen.
Anstaltsgärten
Friedhofanlagen
Besuch u. Offerten **kostenlos.**

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten von Garten- und Parkanlagen jeder Art. Umgestaltung und Verjüngung älterer vernachlässigter oder nicht zweckentsprechend angelegter Gärten. Eigene Baumschulen. Obstbäume, Rosen, Stauden, Alpenpflanzen, Schling- und Kletterpflanzen, Zierbäume und Sträucher, Koniferen und Heckenpflanzen. Alles in tadellos verschulter Ware. Höchste Auszeichnung der Ausstellungen Zürich, Olten, Lausanne und Landesausstellung Bern 1914. Bereits ausgeführte Anlagen in der ganzen Schweiz und Ausland.

Vacante Pfarrei.

Die infolge Todesfall freigewordene Pfarrei Gänsbrunnen, Kanton Solothurn, mit Jahresgehalt von Fr. 1750 (mit Jahrzeiten), genügend Holz und freier Wohnung — ist hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gänsbrunnen ist Bahnstation und zählt ca. 150 Katholiken; ein ruhiger Posten für einen ältern Hochwürdigen Herrn.

Anmeldungen nehmen entgegen und nähere Auskunft erteilen

Alfred Stalder, Kirchenpräsident, **Gänsbrunnen.**
St. Stüdely, Pfarrer in **Welschenrohr** (Kt. Solothurn.)

Wir bitten den titl. Klerus, auch dieses Jahr sich die Verbreitung des so beliebten, billigen und vollständigen

Karwochenbüchlein

für die Jugend und das katholische Volk
:: :: von Katechet **Alois Räber** :: ::
angelegen sein zu lassen und danken für die bisherige wohlwollende Aufnahme, welche bereits 15 Auflagen ermöglichte. 144 Seiten. Cart. 50 Cts., geb. 90 Cts.

Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung, **Luzern.**